

Wir kandidieren nicht zur Betriebsratswahl!



Zur Betriebsratswahl Mitte März 2014 wird es keine Liste der UNABHÄNGIGEN BETRIEBSGRUPPE 'WIR WEHREN UNS' geben!

Unsere Anstrengungen (Veranstaltung im Juni 2013, Zeitung ROTE KANÜLE Nr. 2) haben leider nicht ausgereicht.

Die notwendige Verstärkung aus Euren Reihen blieb aus. Ja, es gab kaum eine nennenswerte Reaktion auf unsere Ankündigung, auf einer oppositionellen Liste anzutreten. Ihr „dürft“ also wählen zwischen Ärztinnen des Marburger Bundes, Ver.di-Mitgliedern mit der alten Betriebsratsriege vorneweg und einigen 'unbeschriebenen Blättern', darunter auch gewerkschaftlich Unorganisierte. Wir werden uns rechtzeitig vor der Wahl noch genauer damit befassen. Nur soviel Prophezeiung: es ist bereits jetzt vorprogrammiert, dass sich die Ver.di-Gewerkschafts- und -Betriebspolitik im KBM nicht ändern wird - die Signale stehen auf volle Fahrt für das „Weiter so!“

Weitere Betrachtungen zum „TEN“

1) Gebäude und Innenausstattung eines Krankenhauses beeinflussen die alltäglichen Berufsarbeiten und den Aufenthalt von Kranken in der Institution 'Weiße Fabrik'¹. Architektur prägt die Gestalt eines Krankenhausgebäudes nicht nur von außen. Die Länge der Flure, die Deckenhöhen, die verschiedenen Raumklimata etc. nehmen Einfluss auf die Gesundheit der sich darin befindenden Menschen. Angenommen wird häufig, dass solch eine Feststellung insbesondere die psychischen Anteile betreffe. Doch: HALT, auch der ‚somatische‘ Mensch muss Umgebungen begreifen, sich dort bewegen, sich den Arbeitsplatz im besten Sinn aneignen können. Will sagen: möglichst frische Luft atmen, Blicke schweifen lassen können, Vogelgezwitscher hören. Denn auch in Zukunft werden sich Arbeit'nehmer'Innen und PatientInnen länger als durchschnittliche 5, 6 Tage im ‚TEN‘ aufhalten. Beschäftigte benötigen zur Erbringung ihrer Arbeitsleistung eben eine Umgebung, welche ihnen Kraft und

¹ Wir hatten mehrfach diese Definition gebraucht: die Einführung der DRGs machte betriebswirtschaftliche Kalküle zur Triebfeder von Klinik.

Lust zu 'motiviertem Dienst' verschafft. D.h. Bewegungsfreiheit, verträgliche Raumluft, Ruhe bietende Blickrichtungen werden gebraucht, um zu funktionieren.

Schauen wir auf die Gebäude!

II) Die schiere Funktionalität (und Kostendämpfung!) stand(en) bei der Errichtung absolut im Vordergrund. Roter Klinker mildert allenfalls die Anmutung einer Art Produktionsstätte. Klimaanlagetürme, Schallschutzfenster, (vorgescriebene) Bau- und Dämmstoffe verstärken einen solchen Eindruck.

Die Fenster werden nicht zu öffnen sein; wir werden „künstliche Luft“ - gekühlt oder erwärmt - atmen. Die Zahl von Erkältungen, das Gefühl trockener (Schleim-)Haut werden zunehmen. Unsere Arbeitsräume sind zumeist von künstlichem Licht ausgeleuchtet. Unsere Augen werden ohne natürliche Ruhepunkte (Grün, Wolken, Sonne) weiter belastet. Mutmaßlich werden so diverse Kopfschmerzen und 'trockene Augen' uns regelmäßig beeinträchtigen.

Die Lage des ‚TEN‘ führt in unserem Gemüt zu nachhaltigen Beeinträchtigungen: eine der Hauptstraßenverkehrsachsen Bremens führt unmittelbar vorbei. Der ruhigere, weitaus geräumigere Teil des Krankenhausgeländes war als ‚Wohnquartier‘ zu vermarkten. Die einzelnen ‚Finger‘ der Bettentrakte lassen die Sonne bestenfalls in den oberen Etagen mehrstündig zu. Zudem weisen die ‚Öffnungen‘ dieser ‚Finger‘ nach Norden. In diese tiefen Gebäudeschluchten fällt gerade in Herbst und Winter allenfalls diffuses Licht ein. Überwiegend vermitteln die meisten Gebäudeteile den Eindruck eines ‚Hochsicherheitstraktes‘². Der Wunsch nach Spaziergang und BEWEGUNG muss fast als Fluchtreflex von PatientInnen (‚NUR WEG VON HIER‘) gedeutet werden; doch nicht einmal Straßenbahnhaltestellen befinden sich in der Nähe.

Was aus klinikhistorischer, menschenpflegerischer und medizinischer Sicht Krankenhausgärten, Spitalrabatten und vorhandenes Freiluftgrün für Wohlfühle, günstigen Krankheitsverlauf und Gesundung als notwendig begleitend erachtet worden war (und fast überall existiert!), wird im ‚TEN‘ komplett vernachlässigt. Bäume, Sitzbänke, Plastiken und Gehwege, an Rasen und Blumen entlangführend, gehören in Bremen-Mitte der Vergangenheit an.

WIR (und die PatientInnen) werden einem umfassenden System von verplanten, durchstrukturierten und funktionalisierten Bewegungen, Aufhalten, Verbrauchwerden ausgesetzt sein.

Was dann auch das Ende therapeutischer Freiheit heißt!

² Zu den Funktionen von Trakten - auch im Krankenhausbau - siehe Foucault, M., ‚Mikrophysik der Macht‘, Berlin 1976